

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für

Erforschung des Mittelalters

Band 79-2 (2023)

Erstellt: 2024-08-08

als Ergänzung zum *Fasciculus temporum* präsentiert wird, wird das typische Layout mit der Anordnung des Textes oberhalb und unterhalb eines horizontalen Zeitbalkens dort beibehalten. In L.s Edition und auch in der englischen Übersetzung ist dieses Layout weitgehend übernommen. Das Buch endet mit ergiebigen „Explanatory notes“, die für ein gutes Verständnis der gelegentlich etwas spröden und sperrigen mittelniederländischen Chronik unentbehrlich sind.

Eef Overgawau

Danila SCALMAZZI, Tra Milano e Firenze. Cristoforo Landino volgarizzatore dei *Rerum gestarum Francisci Sphortiae commentarii* di Giovanni Simonetta. Edizione critica della *Sforziada* di Cristoforo Landino (Medioevo novissima 4) Milano 2021, Ledizioni, CCXLIX u. 528 S., Abb., ISBN 978-88-5526-440-2, EUR 48. – Die von dem Florentiner Humanisten Cristoforo Landino erstellte Übersetzung der *Commentarii* Simonettas wurde bereits als Zeugnis für die Ausrichtung des mailändischen Hofes an der Kultur von Florenz und geradezu als „un atto di politica linguistica“ gedeutet (Maurizio Vitale, *La veneranda favella. Studi di storia della lingua italiana*, 1988, S. 172f.). S. legt erstmals eine kritische Edition des Werks vor. Die als Diss. in Fribourg (Schweiz) konzipierte Studie beinhaltet eine enorme Arbeitsleistung: Der Editionsteil umfasst mehr als 520 eng bedruckte Seiten; voran geht eine fundierte Einleitung von knapp 250 Seiten. Diese „Introduzione“ besteht aus drei Teilen. Kapitel 1 behandelt die Entstehung des lateinischen Ausgangstextes, der *Rerum gestarum Francisci Sphortiae commentarii* von Giovanni Simonetta. Das 1482 im Druck erschienene Werk möchte die Legitimität von Francesco Sforza und seiner Nachkommen als Herzöge von Mailand bezeugen. Das zweite Kapitel ist der Übersetzung der *Commentarii* ins Italienische gewidmet. Landinos *Sforziada* entstand 1484/85 im Auftrag von Ludovico il Moro. Die Dynamik des Textes wird in der Hs. Bibl. Ambrosiana, A 271 inf., greifbar, in der das Volgarizzamento von Landino mit Ergänzungen und Korrekturen, zum Teil von der Hand Simonettas selbst, versehen ist. Sprachhistorisch interessant ist die Deutung dieser Eingriffe als eine „defiorentinizzazione“; inwieweit die Reduktion der typisch florentinischen Elemente mit einer Hinwendung zur lombardischen Schreibtradition gleichgesetzt werden kann, ist fraglich (S. CXLVIII). Die Hs. bildet die Grundlage für den Erstdruck, der 1490 bei Antonio Zarotto in Mailand erschien. Das dritte Kapitel beleuchtet den Platz der *Sforziada* in der mailändischen Geschichtsschreibung. Anhand einschlägiger Autoren – von Antonio Minuti über Lodrisio Crivelli, Biondo Flavio und Pier Candido Decembrio bis zu Bernardino Corio – wird die Wechselwirkung von politischer Geschichte und Geschichtsschreibung zur Zeit der Sforza-Herzöge nachgezeichnet. Erhellend ist hier auch die Charakterisierung der Gattung der *Commentarii* (S. CLXXIX–CLXXXVI). Die Edition folgt der Hs.; im Apparat sind die Ergänzungen und Korrekturen sowie Lesarten des Erstdrucks verzeichnet. Die Eingriffe der Hg. sind nachvollziehbar dokumentiert. Die in der Appendix abgedruckte „Tavola“ mit Resümee der 31 Bücher der *Sforziada* nach der Edition Venedig 1543/44 erlaubt eine erste Orientierung in dem Werk (S. 521–528). Es handelt sich um eine

umsichtig durchgeführte, detailfreudige Studie, die einen gesicherten Zugriff auf die *Sforziada* von Cristoforo Landino erlaubt. Die akribisch aufgearbeitete Textgeschichte des Volgarizzamento wird im Apparat des Editionsteils veranschaulicht. S. macht diesen für die Geschichte Mailands wichtigen Text auf gesicherter Grundlage zugänglich.

Raymund Wilhelm

Die Stadt und die Anderen. Fremdheit in Selbstzeugnissen und Chroniken des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hg. von Andreas RUTZ (Städteforschung, Reihe A, Darstellungen 101) Wien / Köln / Weimar 2021, Böhlau Verlag, 317 S., Abb., ISBN 978-3-412-52105-9, EUR 45. – Der Band beruht auf einer Tagung, die 2018 des 500. Geburtstags von Hermann Weinsberg gedachte, jenes zu Recht viel beachteten Kronzeugen der Kölner wie der überlokalen Stadtgeschichte des 16. Jh. Es war sinn- und verdienstvoll, dass dies nicht allein entlang von Stationen seines Lebens geschah, sondern in einem breiteren inhaltlichen Rahmen, der um die Frage der Perzeption des ‘Anderen’ in Selbstzeugnissen und Chroniken arrangiert wurde. Eröffnet wird der Reigen der Beiträge durch eine eingehende Einleitung des Hg. (S. 13–28), in die auch Beobachtungen aus dem Schlusskommentar der Tagung (von Susanne Rau) eingegangen sind. Darin werden die verschiedenen Facetten von Fremdheit bzw. deren Wahrnehmung in vormodernen Städten, den Kristallisationspunkten von Mobilität und Diversität in jener Zeit schlechthin, genauso durchdekliniert wie die geschichtswissenschaftlichen Deutungsangebote und eine kleine Quellenkunde. Dem gegenübergestellt ist ein Überblick von Michaela FENSKE (S. 29–42) zu „Relationalität und Relativität des Fremden“ aus ethnologischer Perspektive, der mit einem Fokus auf praxeologischen Analysemöglichkeiten aufzeigt, wie Fremde und Fremdsein behandelt und verhandelt wurden, ja wie geübt und auf Ausgleich bedacht vormoderne Stadtgesellschaften darin sein konnten. Die übrigen 11 Beiträge bespielen das Tagungsthema ebenfalls aus interdisziplinären wie interregionalen bis internationalen Perspektiven. Sie sind in folgende Sektionen strukturiert: „Körper und Geschlecht“, hier betrachtet als körperliche Differenz sowie Männlichkeitsentwürfe und soziale Ungleichheit; „Hermann Weinsberg und die Anderen“ mit Beiträgen zur Identitätsbildung bzw. Alteritätserfahrung zwischen Handlung und Sprache; „Das Eigene und das Fremde“ in verschiedenen sozialen Lagen von Sklavinnen in Florenz, Nürnberger Studierenden in Italien sowie der welfischen Residenzstadt Hannover im 18. Jh.; schließlich „Literarische Konstruktionen von Fremdheit“ über das frühneuzeitliche London. Mag das inhaltliche Tableau des Bandes auf den ersten Blick wie ein überbunter Strauß wirken, so eröffnet er eben dadurch vielfältige Perspektiven auf das Leitthema und Anregungen für weitere Betrachtungen und Erforschungen – und bildet damit eben auch die bereits benannte Diversität des vormodernen Stadtkörpers ab, in dem auch Hermann Weinsberg sich bewegte. So ist der Band der Gemeinde der Stadtgeschichtsforschung willkommen und von erheblichem Ertrag.

Gabriel Zeilinger